

Dresden, den 21. März.

— Wie das „Bulletin international“ berichtet, sind K. R. H. Prinz und Prinzessin Georg vergangenen Sonnabend nach Berlin abgereist, um an den zum 73. Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Preußen morgen (Dienstag) stattfindenden Festlichkeiten teilzunehmen.

Am Sonnabend fand auf „Rafewitzens“ die zweite ordentliche Generalversammlung der hiesigen Kleinbierbrauerei statt und zwar Nachmittags halb 4 Uhr. Es hatten sich 110 Actionäre mit einer Stimmzahl von 1037 eingefunden. Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Kdo. Dr. Lehmann, mit einer Bemerkung, dass die Gesellschaft in der Handgelegen der Actionäre mit dem Directorium behandelnden Ansprache. Nachdem einige von den Herren Wigan, Barquier Kunze und Koller vorgebrachte Bemängelungen bei Geschäftsberichts und der in demselben gemachten Vorschläge zur Erweiterung des Geschäfts vom Directorium beantwortet und durch Abstimmung erledigt worden, wurde bezüglich der Verwendung des Nettogewinns von über 6000 Thlr. beschlossen, eine Dividende diesmal nicht zur Verteilung zu bringen, sondern denselben für den weiteren Betrieb zu verwenden. Durch Mitteilung der Revisionscommission, der Herren Reichardt, Wagner und Weber, wurde die von denselben unter Zuguhung eines geprüften Examinators erfolgte Justification des Rechnungswertes als wohlberichtigt empfohlen und von der Versammlung genehmigt. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Aufnahme einer Prioritäts Anleihe, führte zu dem Beschlusse, eine solche noch Vorschlag des Directoriums in der Höhe von 200,000 Thlr. aufzunehmen, die in 2000 Partialobligationen zerfallen und mit 5 vom Hundert pro Jahr verzinst werden sollen. Es dürfte die Höhe dieser Anleihe durchaus nicht zu bedeutend erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß die Gesellschaft neben der im flotten Betriebe befindlichen Brauerei auch ein bedeutendes, vor der Stadt gelegenes, gut verpachtetes Areal, eine trefflich angelegte Biegel- und die mit Park und Gebäuden garnirte Restauration Rafewitz besitzt, die sich, ohne belastend auf die Brauerei zu wirken entsprechend gut verzinsen. Was die Prioritätsanleihe betrifft, so würde ihre Amortisation in der obigen Weise mit 1 Prozent pro Jahr zugänglich sein, durch die Rückzahlung erspart werdenden Zinsen zu erfolgen haben, wobei nicht ausgeschlossen bleiben soll, daß durch Beschluß der Generalversammlung bei besonders günstigen Verhältnissen eine höhere Amortisationsquote ausgenutzt werde. Die Sitzung der Actionäre schloß mit Verles in der würdevollen und ruhigsten Weise, woran ein Actionär, Herr Leopold, einige Zeilen durch seine ziemlich unvollständigen Andeutungen in Bezug auf die Thätigkeit und Wünsche des Directoriums, welche aber durch die dem Directorium von der Versammlung wiederholt geäußerte Anerkennung ihre Geltendmachung fanden.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters. M.n-  
tag: Donna Diana. — Dienstag: Dorf und Stadt. —  
Mittwoch: Fra Diavolo. — Donnerstag: Die seltsame Witte.  
Gänge von Buzenau. Herr Raub's Gärtnerpredigten.  
Freitag: Wertha. — Sonntagen: 3. u. 2. Eine moderne  
Medien; Schauspiel in 5 Acten von E. v. Schöy.

— Im R. Bodoiere (Salon varié) ist ten heute zwei Violin-Virtuosinnen und eine Violon Cellistin, die Damen Pauline und Emma Jane sowie H. Batori im Violon mit dem Cap-Ameiser Winter aus Berlin zum ersten Male concertirend auf.

Am Sonnabend Abend kurz vor 9 Uhr stieg auf der Blutdruckfrage eine Frauensperson, die von Krämpfen befallen wurde, augenscheinlich leblos zusammen. Ein hinzugekommener Sicherheitsbeamter requirirte einen Siedelford nebst zwei Gajenträgern, welche die Verunglückte ins allgemeine Krankenhaus brachten, da sie so benüthlos war, daß sie ihre Wohnung nicht angeben konnte.

— In voriger Woche ist wieder ein großer Schwarm Seiden-Spinne über Dresden gezogen und zwar über die Gegend des Großen Gartens hin. Sie nahmen ihren eiligen Weg nach Osten.

— Ein Neufährter schreibt uns: An meinen lieben Vetter in Friedrichshaf! Deine Idee, den sinkenden Weisiggraben aus der Stadt wegzuschaffen, ist eine in zweifacher Hinsicht so gesunde, daß ich nicht umhin kann, Dir meine herzlichste Freude darüber auszusprechen und ich hoffe Dir, Dich ungeachtet damit an das Dresdner Stadtverordneten-Collegium zu wenden; dort scheint die Sache gleich in's richtige Fahrwasser! Denn, als vor Kurzem ein Comité beim Landtag: den Neufährter Elbsaubau in Frage brachte, zur Beherrlichung und Verschönerung unserer Stadt, da nahm auf einmal dasselbe Collegium diese Frage in die Hand und schickte lieber Genatter, — wenn eines schönen künftigen Morgen's Bulkan nicht anders darüber verfügt — so ist alle Aussicht vorhanden, daß der noch übrig gebliebene Rontonschuppen

seine conficirte Examen noch eine Reihe von Decenien mit  
ungeschwächter Kraft fortsetzen wird! Also nur richtig anfangen,  
lieber Vater!

— Das Meißner Tageblatt erzählt folgende Episode: Ein Straßenritter, der schon längst pensioniert und bejaht und in Meissen wohnhaft ist, flog vor Kurzem aus dem sonnigsten Pfadwagen und rannte dabei mit dem Kopf an die Mauer des Gasse's zu „Stern“. Er war dadurch befeimungslos geworden und mußte von 2 Dienstmännern auf einem Wagen nach seiner Behausung gefahren werden. Am Hufeisen angelangt, waren die beiden Männer gerade im Begriff, die pfiffigste Dienerin zu befragen, wie sie den alten Mann in seine Kasse hinauf transportieren würden, als 2 Geterer aus einmal von selbst auftauchen, vom Wagen herunter balancierte und ins Haus lief. Den Wunsch der Samariter nach Befestigung wieder als kalonisch mit den Worten: „Das war Case Menschenflick!“ zurück.

— Wie die ersten Momente des Lebens durch ungehofften Zufall gestört werden können, wird uns aus einem unserer vaterländischen Provinzialblätter berichtet, dessen Name ritzte zur Sage thut. Es sollte eben die Beerdigung eines sehr geachteten Lehrers vor sich gehen. Es läßt sich denken, daß in so ernst Stunden, wo die Familie, die Verwandten, die Freunde und Bekannten um den Sarg stehen, um Abschied zu nehmen auf immer und mit dem Pfarrer der Kirche die Gnade des Himmels herabzusuchen, die Stimmung eine ernste, feierliche, erhabene ist. So auch hier, umsonst, als er anwesende Gäste eine geistliche Ansprache hielt, als plötzlich die in einem Gebauer befindlichen zwei Gampel mit der ihnen angelegten Schnabelointussität die Rede des Herrn G. stillen unterbrach, indem der eine: „s giebt nur a Kassepaci, s giebt nur a Bier“, der andere: „Und der Rangmann war weg!“ hineinstieß. Der Leser erlaube uns wohl die Scene in der Trauerstube zu beschreiben, die eine solche Situation herbeiführen mußte.

— **Deffentliche Gerichtsaffigung am 16. 17. und 19. März.** Bei dem heutigen Eintritt in das Gerichts-Local läßt sich die Anwesenheit von Gerichtsschöffen, 4 Angeklagten und 19 Zeugen eine interessante Verhandlung erwarten. Und in der That enthält die Anklageacte ein so großartiges Verzeichniß von Anklagen, nach welchen eine sehr bedeutende Anzahl meist bedürftiger Personen — Arbeiter — in dem kurzen Zeitraum von Mitte Sommer 1865 bis Ende 1869 um ihren letzten Sparspennig gebracht worden sind. Zur Sache: ein gewisser Diebel in Kößgenbroda erkand von einigen Jahren aber, nach seiner Ansicht, neue Art Fußspitzen. Da dieselben einer im Wesentlichen nur aus zusammengeklebten, erst mit Firnis und dann mit Lack überzogenen Papiere bestanden, so fanden sie bei Sachverständigen, weil schwierig zu beschaffen und zu sehr der Abnutzung unterworfen, keinen Eingang. Später fand Diebel auch einen Theilnehmer, der ein Patent auf das Fabrikat ermittelte, soll in das Geschäft nach dem nutzlosen Opfer von mehreren Hundert Thalern wieder ausgal. Diebel wurde mit dem Techniker Bernhard Albrecht Heller aus Chemnitz, der damals für Commissions-Geschäfte tätig, bekannt und dieser vermittelte wieder die Geschäftsanbahnung eines Deconomen Gustav Ewald Kohl dessen Mutter in Köpplendorf bei Königsstein ein ansehnlich s. d. Besch. Mit Kohl wurde die U bere einkaufs getroffen, daß er mit Hilfe seiner Mutter die benöthigte Glaslampe schaffte, die Localitäten zur Fabrik unrentable überlasse und ins Geschäft eintrete. Diebel wurde als Verkäufer mit einem Monatsgehalt von 25 Thalern eingestellt, welche Stelle er aber, weil persönlich nicht dazu geeignet, nur kurz: Zeit versehen hat, später hauptsächlich aber nur als Compotiblen gebraucht wurde. Ebenso unbrauchbar erwies sich Kohl, der sich überhaupt wenig um das Geschäft kümmerte, selten einmal in die Arbeitszimmer kam und seine Thätigkeit im Wesentlichen nur auf Vordienste beschränkte. Heller sandte zwei Reisende aus, allein keinem gelang es, nach einmonatlicher Bemühung und Wanderung mehr als zwei dürftige Aufträge zu erlangen, und selbst Herr in loco sind nur einige wenige Zimmer im englischen Viertel bewirtet worden. Heller hatte übrigens schon früher mit seinen Unternehmungen an verschiedenen Orten, unter Anderem mit einer in Kößgenbroda angelegten Schmiedefabrik Mißgeschick gehabt, hatte sich, Vater von 3 Kindern, von seiner Frau getrennt, war mit der Schwester Kohls, der verheiratheten bei ihrer Mutter lebenden Wido, die sich ebenfalls von ihrem Manne trennte, in ein intimes Verhältniß getreten und wurde in der Kößgen Familie und namentlich von der Mutter anderen Personen gegenüber auch sehr häufig Schmeichelein genannt. Von Wohlthätigkeits, nachdem Kohl nur 30 Thaler eingekauft hatte, suchte Heller in widerholten Insistenzen der „Dresdner Nachrichten“, cautionsfähige Arbeiter gegen hohen Gehalt. Den sich nehmenden Arbeitern wurde dann von Kohl ein Dienstmann, mit der Aufforderung zu geschickt in ein hiesiges Hotel zu kommen und dortschlieferte er ihnen die Blätter seines Geschäfts, das

in Sachsen, Oesterreich u. s. w. patentirt, die eingegangenen zahlreichen Bestellungen (nur allein nach Wien wären jährlich 50,000 Stüd solche Tapeten zu liefern, nur aus Mangel an Arbeitern nicht ausführen könne. In den glänzenden Farben stellte er ihnen leichte Arbeit bei einem Wochenlohn von 4 bis 20 Thaler in Aussicht, sofern sie eine Caution von 2 bis 300 Thaler sofort baar einzuzahlen vermöchten, die ihnen mit 4 auch 5 Procent verjinst und jederzeit wieder zurückbezahlt würden. Die Caution würde nur bezwungen verlangt, um Sicherheit gegen Weiterverbreitung des Fabricationsgeheimnisses zu versichern, auch wurde den Arbeitern bei Abbruch des Contractes eine hierauf bezügliche hohe Conventionalstrafe auferlegt. In Roppelshaus wurden die Neuzugewirten zunächst ins Comploir Hellers geführt, der nach die nöthigen Pflichten an der Schönmalevei anbot, welche wohl etwa vergessen habe und worin er von Diebstahl unterführt worden sein soll. Wenn die Arbeiter nun den Contract unterschrieben und die Caution erlegt hatten, wurden sie in eine der beiden übereinanderliegenden Stuben, die über einem Rechenhaufen in einem Ribengeläude angebracht waren, geführt und zur Arbeit angewiesen. Diese selbst war zwar leicht auszuführen und in wenigen Tagen erlernt und so blieb ihnen Muße, nach und nach den ihnen gespielten Streich kennen zu lernen. (Schluß folgt).

**Königliches Hoftheater.**

Sonnabend, am 19. März.

Dorf und Stadt. Schauspiel mit freier Benutzung  
der Kierbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin“ von  
Charl. Viehwasser. Neu einstudiert.

Jede Zeit hat ihren Dichtertypus und die Dämon, welche ihm alle Herz und Nieren gerührt, sind zu kalten Latenzen gekommen. Dies war mit den Doffgeschichten, namentlich mit den schwärzlichen der Gall, welche vor dem Jahre 1848 die Besesselt bewegten und zu Schaulpielen hergeleitet auch der Bühnenaunst dien n mußten. Die Beschäftigung erfährt einen Umfchwung, die Verhältnisse des Saates und der Familie fingen an, in's Herz der Gegenwart einzuschlagen. die leere, poetisirende, pietisirende Treiberei hört auf, die kahlhige Schöthuererei ohne tiefe Bewegung des Herzens und ohne geistige Kraft konnte und nicht mehr fest. In die Welt wollte eine durchgelesene Poesie mit großen, wahren und freien Interessen. Die Worte in Bürger's Ballade „Lomare: „Lebt ruh'n die Todten!“ könnte man auf das „Lebe!“ der Frau Blag Pfeiffer anwenden, womit das Theater-Publikum fünf Alte hindurch in das Hospiz der Nahrung geführt wird. Es hat dies Schaulpiel einige Brachtrollen aufzuweisen, wie es in der Theaterprache heißt, und diese sind ebenfall die Wesen der Aufsehung. „Ist hat's weiter keinen Red.“

Dem Fräulein Guinand war die Aufgabe zugetheilt, dem Loth alle die Naivität, Herzseinfalt und Menschlichkeit abzugewinnen, auf den diese Parthie ruht. Die Übung ge-  
lang ihr in vielen Theilen höher Erwarten, besonders in den  
Scenen des letzten Aktes, wo Stellen vorkommen, in denen  
eine wahre Künstlerin zu zeigen vermag, wie die Worte der  
Prosa sich in dem Pathos des Schmerzes selbst zu Fabeln  
gestalten können. — Aus jedem Roßr sich eine Pfote zu  
schneiden, gelingt nicht allen Darstellern. Hier gelang es dem  
Herrn Deitmer (Reinhard) und Winger (Edenwirth)  
vollkommen in den Rollen, wo die Anderen Sorgfalt und  
Bewandlung in den Brannen fällt. Sie Sibe vorhanden s:  
neuen Wein in alle Schläuche zu füllen, namentlich Herr  
Winger als Lidenwirth in den Scenen, wo die Lebenskraft  
in dem Vaterherzen Welken mißt. In gleicher Eigenschaft  
wirkte Fräulein Berg als Bärbel, welche selbst in pathos  
Rollern nie veriaßt, daß Wärme und Feuer zum Leben ge-  
hören. Daß alle Theorie grau ist, wenn nicht das Geie zur  
Bewegung und etwas Wustl innen Adt, dies oht in vielen  
Fällen Herr Jauner und namentlich hier als Ch Kroph; eine  
Parthie, die so leicht übertrieben werden kann. Die anderen  
Rollern, Gräfin Ida von Filsed, der Fürst, Hauptmann von  
Belgera, Deutnant von Werder, kamen durch Fräulein Wilm,  
sowie die Herren Hameln, Robertlein und Margaron zur  
Verhellung, nicht zu veracien da Stephan Reichenmyr r

Das 4. Glied spielt Herr Kramer. Auch hier wurde von dem sonst wackeren Darsteller das Gelingen sichtbar, die Rede dem Gebiet des Alltäglichen zu entziehen, sie zu schmälern, sie zu erheben, welchen Reiz er durch häufige und scharfe Accentuation zu erreichen sucht. Damit wird augenscheinlich, d. d. Sache zu viel zu thun, das Spiel tritt aus den Sankeln der Wahrheit heraus und dem Hörer wird der Gefühlsreiz durch die Tiefe verflümmert. Zu was diese Ueberladung, das Hervorheben der Worte, diese Tragik im Conversationston, was unbedingt den Erfolg schmälert? Vollebas splendor! Höre ich mich einmal in Leipzig einen u. dergleichen Redner und Lehrer bei einem theologischen Colloquium zu seinen Colloquien sagen, der dem äußeren Scheine des Redefähig mit Aufmerksamkeitslosigkeit Erfordernisse abhandelt. Dieser Zu-uf